Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 1=21 (1855)

Heft: 28

Artikel: Zur Pulverfrage
Autor: Herzog, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92026

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweig. Militarzeitschrift XXI. Jahrgang.

Bafel, 7. Mai.

I. Jahrgang. 1855. Nro. 28.

Die fdmeizerifche Militarzeitung erscheint zweimal in ber Boche, jeweilen Rontage und Donnerstage Abende. Der Breis bis zum 1. Juli 1855 ift franco burch bie gange Schweig Fr. 3. - Die Bestellungen werben birect an bie Berlagehandlung "Die Schweighaufer'sche Berlagsbuchhandlung in Bafel" abreffirt, der Betrag wird bei ten auswärtigen Abonnenten burch Rachnahme erhoben Berantwortliche Rebaftion: Sans Bieland, Dajor.

Bur Pulverfrage.

In Mro. 57 der "Baster Zeitung" mar fürzlich gu lefen : Die eidgen. Pulververwaltung habe "im Mber den mabren Grund des Uebels wieder auf rich-Auftrag einer von Artillerieoffizieren zusammengeset gere Babn zu lenken. ten Kommission so schlechtes Pulver gemacht, damit schlecht gegoffene Ranonen nicht zerspringen."

Eine folche entstellte, ohne allen Zusammenhang berausgeriffene Phrase, ift geeignet in bochft unverdienter Beise die Kommission ju verdächtigen, melche fich im Rabre 1862 mit der Bulverfrage befaßt hat, welche übrigens der Titl. Pulverwaltung weder Aufträge zu ertheilen hatte noch deren ertheilte, fondern lediglich dem Titl. Militardepartement in ihrem Bericht diejenigen Menderungen in der Compofition des Bulvers und in der Geftalt der Bulverförner vorschlug, welche nach frühern Erfahrungen und neueften Berfuchen geeignet schienen, die Aus. dauer der Geschüte unbeschadet der Wirfung derfelben zu erhöhen.

Es ift hier nicht der Ort weitläufig alle Vorgänge aufzugablen, welche die Aufgabe diefer Rommiffion, der dritten gur Lösung der Pulverfrage gusammenberufenen, veranlaßten, und foll hier lediglich blos auseinandergefest werden, in wie Ferne diefe Bulverkommission sich veranlagt fand verschiedene Modififationen des Pulvers als wünschbar ju erflären.

Nachdem die Antrage der erften, im Februar 1850 jusammengetretenen Pulverfommission, welche ber prompten Zerstörung der Geschüpröhren durch Rabrifation eines edigten, gepreften, Militärpulvers, Schranken segen wollte, höhern Ortes keinen Unflang gefunden, und durch eine zweite Pulverfommission dem runden Korn neuerdings der Borgug gegeben und der Sip des Uebels mehr in der fchlechten Beschaffenheit der Geschüpe ale in der zu großen Offenfivität des Bulvers gesuchtwurde, obschon die im Winter 1850/51 in Thun vorgenommenen Bersuche nichts weniger als maggebend betrachtet ju werden verdienen, weil die verwendeten Geschüte mit Ausnahme eines Ginzigen schon durch frühern Gebrauch so viel als zerftort und die Pulverforten von fo bochft ver-

gleichung der übrigen Gigenschaften derfelben denf. bar ift, - bedurfte es der Erfahrungen der oldenburger Artillerie 1850, um die Nachforschungen

Es follen diese daher hier in möglichst gedrängter Rurge ermabnt merden:

Es murden für diefe Artillerie in Dresden 7 Stud 6pfünder Ranonen und 3 fogenannte 7pfünder Saubipen gegoffen, erstere durch 10 Schuffe mit 2 Pfund Ladung fachfichen Bulvers, lettere durch eben fo viele Granatschuffe mit 134 Bf. Ladung erprobt und aut befunden.

Bei den Schiefübungen der oldenburgischen Urtillerie 1850 gingen zuerft die altern oldenburgifchen Gefcute ju Grund, durch Sebung des Zündftollens, Ausbauchung des Bodenstücks und hierauffolgendes fo heftiges Battieren der Rugeln, daß alle Schuß. richtigfeit verloren ging.

Man jog nun die neuen Spfunder jur Fortfegung der Schiefübungen und einigen Proben gur Feftstellung der Schuftabellen ju, allein fofort zeigten fich bei diefen fast die nämlichen auffallenden Erscheinungen.

Aus den Spfünder Röhren Mro. 1 maren blos 51, aus Mro. 2 55 und aus Mro. 3 56 Schuffe abgefeuert, aus den Nro. 4, 5 und 6 geschahen blos je 14 Schuffe, wovon 8 Rugel- und 6 Rartatichichuffe, allein alle diefe Beschüße zeigten schon hierdurch:

- a. Gin Seben des Bundfernes.
- b. Gine Ausbauchung des Bodenftude, vereint mit gablreichen Rifichen auf der untern Seite der Mantelfläche deffelben.
- c. Gine Erweiterung der Bohrung, melche bei Rohr Mr. 1 felbst schon auf 20 Striche eidg. Maaf gestiegen war.
- d. Gin Ginflemmen der Auffatftangen und Bertrümmerung der daran angebrachten Waffermaagen.

Die Saubigen erlitten noch heftigere Berftorungen. Go lange nur mit schwachen Ladungen aus denfelben geworfen wurde, hielten fie fich gut, als schiedener Körnung waren, daß feine richtige Ber- man aber jum Granatkartätschenschießen schritt, so wurde die eine Haubite nach 3, die andere nach 4 Schuf mit 1½ Ladung, 22 Pf. schwerem Geschof und 2 bis 3" Auffaß, ähnlich wie die Spfünger Kanonen ruinirt, wozu aber noch Längenrisse am Bodenstück sich gesellten.

Die Schuld murde, wie bei und, auf die schlechte Beschaffenheit der Geschüße gewälzt, die sächsiche Artillerie aber wollte ihre wohlerwordene Reputation nicht so leichten Kaufes aufgeben, und unternahm nun eine Reihe von Bersuchen, welche den mahren Sis des Uebels klar an den Tag legten.

Ein fächsicher Spfünder, aus welchem schon 115 Rugelschüsse mit 2 Bf. Ladung gethan wurden, ohne daß dabei die Bohrung die mindeste Beränderung erlitten hatte, wurde mit oldenburger Pulver beschoffen, Ladung bloß 1 3/4. Pf. Beim ersten Schuß ergab sich eine leichte Hebung des Zündstollens, eine Erweiterung des Umfanges des Bodenstücks um 8 3/4 Striche und auf der Oberstäche desselben zeigten sich eine Menge feiner Risse.

Das erfte Stadium der Zerftörung war demnach schon eingeteten, und der Verfuch wurde nicht weiter verfolgt.

Nun wurde das noch intact gebliebene oldenburgische spfünder Rohr Nro. 7 mit sächsischem Pulver beschossen und zwar durch 60 Augelschüsse mit 2 Pf. Ladung bei sehr raschem Feuern, so daß sich das Metall start erhiste.

Es ergab fich dabei weder eine Ausbauchung, noch eine hebung des Bündfernes und mit dem Calibricr-Inftrument fand man blos eine Erweiterung von 1/2 Strich.

Bei dem Haubihrohr Nr. 3 verursachten 60 Granatkartätschschüsse mit 1½ Pf. Ladung, 22 Pf. schweren Geschößen und Aufsähen bis zu 7" nicht die mindeste Beschädigung. — Das spfünder Rohr Nro. 1 wurde nun noch mit 50 Kugelschüssen sächsischer Munition beschossen, und da seine Beschädigungen hiedurch nicht im mindesten vergrößert wurden, so beschloß man dasselbe mit Gewalt zu sprengen.

Es geschahen nun:

1 Schuß mit 2 Bf. Ladung und 2 Rugeln, 1 4 2 4 4 " " " 6 und 4 " " " "

Die vier erften Schuffe vermochten nicht die Riffe zu vergrößern oder den Zündkern noch mehr zu heben.

Die Wölbungen der abgesprengten Stücke und die zackigen Kanten derselben, beurkundeten die auferordentliche Zähigkeit dieses Geschümmetalles, und da auch in Bezug auf Gewicht des Rubikfußes Pulver, Reinheit der Pulverbestandtheile und Beschaffenheit der Kohle, keine wesentlichen Unterschiede im Bergleiche mit dem sächsischen Pulver vorkamen, so können obige auffallende Erscheinungen nur dadurch erklärt werden, daß einerseits das oldenburger Pulver von rundem Korn, das sächsische dagegen eckigtes, und anderseits der Spielraum bei den neuen Geschühen beträchtlich kleiner als bei den ältern war, welcher bei leicht verhrennlichem Rulver eine große

Rolle in Betreff der Rudwirfung deffelben auf das Geschübrobr fpielt.

Diese interessanten Erscheinungen und Versuche gaben mithin neuerdings einen Wink, wo die Gründe der geringen Ausdauer unserer Geschüße hauptsächlich zu suchen seien, und da die Besißer der Gießerei sich erboten, drei Geschüßröhren gratis zu allfälligen neuen Versuchen zu liesern, so wurde eine dritte Kommission zur Untersuchung der Pulverfrage aufgestellt, nachdem vorerst rundes und eckigtes Pulver von annähernd gleicher Composition und gleicher Zahl der Pulverförner per 1 Gramme, gleich starfer Politur ze. angesertigt worden war.

Die drei Beschüte bestunden, in

- a. Einem 12pfünder Kanonenrohr nach Ordonnanz von 1819, welches durch 10 Rugelschüffe mit 120 Loth Ladung runden Pulvers ein Kugellager von 1 Strich Tiefe erhielt, und deshalb so wie wegen farten Zinnstecken im Bodenflück nicht als probemäßig erachtet worden war und der Gießerei anheim siel.
- b. Aus zwei spfünder Kanonen nach der Ordonnanz von 1843, von dem Guffe dreier Stücke dieses Kalibers herrührend, wovon das dritte bei der Schießprobe beim zweiten Schuß mit rundem Luzernerpulver einen Längenriß im Bodenstück davon trug.

Das eine diefer Geschütze wurde genau auf den vorschriftmäßigen Raliber ausgebohrt, und mit Nr. 1 bezeichnet, das andere um 4 Striche mehr, um einen Spielraum zu erhalten, wie er bei der öftreichischen Artillerien üblich ift.

Man verwendete feldmäßig laborirte Augelschüsse mit obigen beiden Pulversorten und 1/4 Augelgewicht farten Ladungen.

Nach je 10 Schüffen, abwechselnd mit rundem und eckigtem Pulver, wurden die Bohrungen der Geschüße gut gereinigt und mit dem Kalibrier-Jufrument untersucht.

Die Resultate waren folgende:

Das 12pfünder Rohr erlitt im Patronenlager durch 120 Kanonenschüffe eine größte Erweiterung von 2½ Striche, welche schon beim 80sten Schuß gemessen wurde und von diesem an nicht mehr zunahm. Die Beschädigungen der Bohrung durch die Einwirkung des runden Pulvers hervorgebracht, betrugen das sechsfache derjenigen, die das eckigte Bulver verursachte.

Das spfünder Rohr Nro. 1 zeigte durch 130 Schüffe, wovon 70 mit rundem und 60 mit eckigtem Pulver, eine Erweiterung von blos 1,5 Strich zwischen 44 und 45" von der Mündung.

Die verschiedene Wirfung der beiden Pulversorten trat hierbei weniger deutlich hervor als beim 12pfünder.

fo können obige auffallende Erscheinungen nur dadurch erklärt werden, daß einerseits das oldenburger Pulver von rundem Korn, das sächsische dagegen
edigtes, und anderseits der Spielraum bei den neuen
Geschüßen beträchtlich kleiner als bei den ältern war,
welcher bei leicht verbrennlichem Pulver eine große

durch die 65 Schuffe mit cetigtem, noch durch 54 mit peter, 13 1/2 Roble und 9 Schwefel. Es ift diefes der rundem Pulver zeigte. Pulverfat, der anderwärts zum Jagdvulver verwen.

Leider ftund nun kein Pulver mehr zu Gebot um die Versuche zu vervollständigen, die Kommission drückte daher den Bunsch aus, "es möchten die Versuche mit obigen drei Geschüßen baldmöglichst fortgesett werden dürsen, und zwar mit Pulver von eckigtem Korn sowohl als besonders mit rundem Pulver von lockern Korn, wie deren in vielen Zeughäufern, besonders aber in denen der Westschweiz vorkömmt."

Es darf nämlich nicht unbeobachtet bleiben, daß das zu obigen Versuchen angewandte rundförnige Pulver schon viel weniger zerförend wirken mußte als das sonft in-der Schweiz gebräuchliche, weil dessen Roble schwärzer gebrannt, die Körnung nicht so gleichmäßig und vollkommen rund, und dessen Oberfläche flarf polirt war, lauter Umftände, welche die schällichen Eigenschaften des bisherigen Pulvers bereits etwas mäßigten.

Gleichzeitig aber beantragte die Rommission, gefüht auf vorliegende Versuche und Erfahrungen anderer Artislerien, welche überall das runde Pulver verlassen haben und die Schädlichkeit einer zu wenig gebrannten, wasserstoffreichen Kohle erfuhren, es möchte das Geschühpulver in Zukunst von eckigter Form und durch das Polieren etwas entfantet und geglättetwerden, um beim Transport weniger Staub zu erzeugen, und darauf hingezielt werden, eine schwärzere und gleichmäßiger gebrannte Kohle zu bereiten, als es in den verschiedenen Pulvermühlen meistens der Kall war.

Das runde Pulver nämlich muß in doppelter Weise schädlich auf das Geschüprohr wirken, einmal weil die Flamme der großen und gleichmäßigen Zwischenräume wegen faft momentan die gange Pulverladung vom Zündloch bis an das vordere Ende der Patrone durchläuft, und alle Körner gleichzeitig entzündet, und zweitens weil bei der Fabrifation des runden Rornes, fich zuerft die Ecten des noch nicht gang ausgetrochneten edigten Pulvers abstoßen, bas babei entstehende Pulvermehl aber fich an die Rerne ansett, indem fich um diefe in concentrischen Schichten eine porose Sulle bildet, welche die Dichtigfeit des runden Bulvers ftets vermindert, die aber bedeutend rascher zusammenbrennt, als eine gleiche Masse eines festern Pulverkornes und hierdurch die Gasmaffe und Spannung des Pulvergafes im erften Momente der Verbrennung außerordentlich erhöht, ähnlich wirkend wie Anallsalze, ohne defihalb dem vorliegenden Geschoß eine größere Geschwindigkeit mitzutheilen, als das etwas langfamer verbrennende, aber nachhaltig auf das Geschoß wirkende eckigte Pulver.

Da schon längst Klagen der Schüßen über ungenügende Beschaffenheit des Pulvers laut wurden, so glaubte man diesen vorbeugen zu können, indem man den seit einer Reihe von Jahren eingeführten Pulversat von 75 Salpeter, 13 Rohle und 12 Schwefel aufgebe und zu dem frühern Satverhältniß zurückkehre, bei dessen Unwendung seiner Zeit das Bernpulver weltberühmt war, nämlich 77,5 Theile Sal-

peter, 13½ Kohle und 9 Schwefel. Es ift diefes der Pulverfaß, der anderwärts zum Jagdvulver verwendet wird, und welcher demjenigen Pulverfaße am nächsten fömmt, der nach in Frankreich angestellten Versuchen die größte Verbrennungsgeschwindigkeit hat, ein großes Gasquantum und einen leicht zerstießlichen Rückfand giebt.

Daß die Behauptung, es sei das von der Kommission vorgeschlagene Mischungsverhältniß ze. geeignet ein schlichtes Pulver zu geben damit selbst schlechte Geschüße widerstehen, eine irrige ist, beweisen die im Jahr 1853 in Thun angestellten Proben, denn es ergab Pulver nach dieser neuen Composition im alt-französischen Probemörser eine mittlere Wursweite von 801 Fuß und dagegen Pulver mit 75 Salpeter, 12 Schwesel, 13 Kohle bis übrigens ziemlich derselben physischen Beschaffenheit, blos eine Wursweite von 768 Fuß.

Ebenso in den beiden Pulverprobe-Mörfern nach neuer Art, gab das Pulver nach letterer Composition stets geringere mittlere Wursweiten als dasjenige mit Pulver nach vorgeschlagenem Sat, nämlich im furzen Mörfer 100,7 gegen 111,9 und im längern 461 gegen 468½ Fuß.

Einen merkwürdigen neuen Beweis von den Borjügen des eckigten Bulvers gaben die in der nämlichen Thunerschule gemachten vergleichenden Bersuche mit rundem und eckigtem Pulver und zwei 12pfünder Kanonenröhren von Lüttich und von Narau.

Es geschahen mit jeder Pulversorte 150 Augel-schüffe unter den nämlichen Elevationen, und es ergibt sich die Summe aller Schukweiten:

Mit rundem Pulver = 9552 Schritte.

" edigtem " = 9546½ "

Differenz = 5½ Schritt.

was nicht der Rede werth ift, dagegen betrugen die Bohrungs-Erweiterungen der Geschüße durch das runde Pulver etwas mehr als das dreifache der Beschädigungen, welche durch ectigtes Pulver hervorgebracht wurden.

Man hört auch oft den Einwurf, das edigte Pulver gebe unregelmäßigere Schufsweiten als das runde. — Die Versuch in Thun 1853, falls aus 300 Schüssen ein sicheres Resultat zu ziehen möglich ist, beweisen gerade das Gegentheil. Ermittelt man nämlich für jede Reihe von Schüssen bei gleicher Ladung und Aufsat die Differenz der größten und kleinsten Schussweite und summirt solche, so findet man: Summe der Schufdifferenzen bei rundem Pulver

bei eckigtem Pulver 2656 "
Differenz zu Gunsten des eckig-

ten Pulvers 216 Schritte.

Es gebricht somit dem neuen edigten Pulver weber an Araft noch an Regelmäßigkeit der Wirkung, vorausgesest, daß es gehörig bearbeitet wurde beim Stampfen.

Da jedoch seitdem das Pulverwesen den Kantonen abgenommen und zu einem eidg. Regal gemacht wurde, wobei eine Unzahl der Pulvermühlen aufgehoben wurde und von den im Betriebe Stehenden mehrere aufflogen und theilweise bis jest noch nicht wieder

aufgebaut find, während dem der Absaton Bulver im Allgemeinen im Zunchmen begriffen ift, so war die einfache Folge hiervon, daß, um dem Bedürfniß zu genügen, die Stampfzeit abgefürzt werden mußte.

Nun haben Bersuche, die in Frankreich mährend der Revolution und zur Kaiserzeit gemacht wurden, wo ebenfalls der große Bedarf an Pulver fast nicht gedeckt werden fonnte, und man zur Berminderung der Stampszeit Zuflucht nahm, dargethan, daß ein weniger lange gestampstes Pulver anfänglich im Probemörser selbst größere Stärke zeigt als ein gehörig bearbeitetes, jedoch nach einige Zeit langem Transport im Felde ungemein an Kraft einbüßt.

Damals waren gezogene Waffen in Frankreich fast ganz fremd und alle Infanterie mit glatten Gewehren bewaffnet, allein gerade dieses in der Sile fabrizirte Pulver war Schuld, daß die Zahl der Infanteriekugeln, statt ursprünglich 18 auf das Pfund, auf 20 Stück per Pfund erhöht werden mußte, weil der Pulverrückland sich in solchem Maße im Laufe ansehte, daß ohne diese Maßregel das Laden mit Patronen nach geringer Zahl Schüsse unmöglich wurde. — Es dürfen daher die Klagen der Schüßen und Jäger über das eidg. Pulver mehr in diesem Umstand einer ungenügenden Stampfzeit als in dem vorgeschlagenen Mischungs-Verhältnisse und der schwärzer gebrannten Kohle gesucht werden.

Was dann endlich den Vorwurf anbetrifft, es seien nur schlechte Geschüße der Wirfung des eidg. Pulvers unterlegen, so ift allerdings nicht zu läugnen, daß vor etlichen Jahren bei sehr ftarken Bestellungen einige Geschüße von zu wenig heißem Guß, und auch deren mit zu großem Zinngehalt geliesert wurden, allein diesem gegenüber lassen sich eine Menge Thatsachen ausweisen, welche nehst den Erfahrungen in Oldenburg, auf schlagende Weise zeigen, daß die Schuld weit mehr am runden Pulver als an mangelhafter Beschaffenheit des Bronze lag.

So z. B. war das erfte Geschüß, welches in der Schweiz in Stücke flog, in Biere 1839, ein 1752 von dem berühmten Gießer Mariß in Straßburg gegoffenes 12pfünder Kanonenrohr.

Das Kontingentgeschüß von Zürich war bis 1848 nie zu den Schießübungen in den Artillerieschulen verwendet worden, troßdem aber das Zürcherpulver stets das am wenigsten offensive war und meistens nur mit 1/6 kugelschwerer Ladung geschossen wurde, zeigte sich schon 1851 ein in Straßburg gegossener opfünder im Bodenstück bedeutend ausgebaucht und die Oberfläche dieses Theiles mit Rischen bedeckt.

Einer der spfünder, welche der Stand Luzern 1846 in Strafburg als ganz neu anfaufte und welcher im Sonderbundsfeldzug nur wenig gebraucht wurde, zeigte fpäter in Thun nach wenigen Schüffen eine Erweiterung von 6-7 Strichen im Patronenlager.

Bon den in den Schulen 1853 und 1854 in St. Gallen ebenfalls in Folge Anwendung runden Pulpvers zerrissenen 24fünder furzen Haubiren, war die eine zu Anfang dieses Jahrhunderts in Straßburg, die andere 1835 in Narau gegossen. Das 12pfünder Rohr Nro. 3, aus der vorzüglichen Gießerei in Lüttich, hat die Wirfung des rundförnigen Pulvers in sehr empfindlicher Weise bei den oben erwähnten Versuchen in Thun 1853 empfunden.

Die frangofiche Artillerie ift ichon im Jahr 1827 ler, Rolle, gang vom runden Bulver abgefommen, befonders St. Galen.

wenn zu dieser ungünstigen Form sich noch zu wenig schwarz gebrannte Pulverfohle gesellt. — Es sprang nämlich eine 8pfünder Feldkanone in der Artillerieschule in Vincennes in Stücke, die übrigen Geschüße dieses Ralibers zeigten Ansbauchungen von 36—40 Punkten franz. Maaß. — Die 4 Stück wurden mehrmals ersetz, aber stets durch wenige Schüsse ruinirt, und an vier Schießtagen wurden auf diese Weise 15 neue Geschüße unbrauchbar, wovon zwei nach 7, eines nach 3 und die übrigen nach einem Dußend Schüssen.

Um die Inspektion passieren zu können, entlehnte man 8 neue in Douai gegossene 8pfünder bei der Militärschule, allein nach 6 Schüssen hatten diese schon Erweiterungen der Bohrung im Patronenlager, die selbst bis 22 Punkte betrugen.

Die verehrten Lefer mögen nach diefen furzen Mittheilungen felbst urtheilen, ob die Anträge der dritten Pulverkommission geeignet waren ein Pulver herbeizuführen, welches zu Klagen veranlassen sollte, wenn es sonst mit der früher auf die Bearbeitung verwendeten Zeit fabrizirt würde!

Die Mitglieder diefer Kommission können einem unbefangenen Urtheil ruhig entgegenseben.

> Hans Bergog, Major im Artillerieftab.

Schweiz.

Der Bundesrath traf am 2.d. noch folgende Wah= len von Nichtkombattanten in den eidg. Stab:

3m Juftigftab murben beforbert: Mit Dberftenrang : Dr. Aug. Gonzenbach, Bern, B. Bruggiffer, Wohlen, (Margau); mit Dberftlieutenanterang: Johann Baptift Schon, Mengingen, 3. 3. Bingg, St. Gallen; mit Masjorerang: Und. Matthys, Bern, Jaf. Umiet aus Solos thurn in Bern. Neu gewählt: mit Sauptmannerang: M. 3of. Bingg , Meggen (Lugern), Beinrich Bippat, Laufanne, 3. De la Balub, Genf, Baul Jacottet, Neuen-burg. — 3m Rommiffariatoftab murben zu Beamteten erfter Rlaffe mit Dberftlieutenanterang beforbert: 3. U. Bangiger, Ginfiedeln; zu Beamteten zweiter Rlaffe mit Majorerag : Aug. Roch, Morges, Bend. Müller, Schme= riton, Joh. Muller, Bern; zu Beamteten britter Rlaffe mit Sauptmannerang: 3. B. Aufermog, Ormond, S. Bollinger, Detwyl, S. Schnewlin, Stein a. Rhein, Fr. Reber, Frauenfelt, in Bivis. — Im Gesundheitsstab wurden gu Divifionearzten mit Majorerang beforbert: Emil Corday, Dverdon, Jof. Pfpffer, Lugern. Bu Umbulanceärzten erfter Rlaffe mit Sauptmannerang wurden beforbert: Fried. Bolg von Bern, in Interlaten, Beat v. Ticharner, Bern, Rafpar Muller, Efchenbach (Lu= gern), Frang Chicherio, Bellingona, Marc August Ber-nen, Rolle (Waabt), Marc Louis Isaaf Rogivue, Milben (Baabt), Jules Larbei, Neuenburg; neu ge-mablt: D. Briere, Pverbon, Joh. Nieberer, Rehetobel. Bu Rommiffariatsoffizier en funfter Rlaffe murden neu gemählt : Rarl Stauffer, Signau, Job. Gamfer, Cbur, M. Bafdlin, Schaffbaufen, Bud. Ifelin, Bafel, Ludm. Rittener, Bivis, Georg Pauli, Malans, Ludw. Douriet, Locle. Zu Umbulancearzten zweiter Rlaffe, mit Oberlieutenanterang, murden neu ernannt: 3ob. Ubl= mann, Mundenbuchfee, Jat. Scharer, Spiez, Aleg. Goumoene, Bern, Rarl Unt. Fifder, Lugern, Jof. El. miger, Lugern, Miffaus Willimann, Munfter, Geiter, Garnen, Rabm, Unterballau, Panfrag Duber, Dol (St. Gallen), Ed. Ruegger, Buren (Lugern), Jat. Suppiger, Triengen (Lugern). - Beterinarperfonal. Bu Stabspferdearzten mit Oberlieutenanterang murden befordert: 3. 3. Bifcoff, Bivie, Ceong Reber, Thun, Bob. Dorand, Giffac; mit Unterlieutenanterang murden neu gemabtt: D. Jof. Mever, Bungen, J. B. Biefer, Rode, Jof. Pagenini, Belleng, Arnold Durler,